

Jahres-Bericht

d e r

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

i n M ü n c h e n ,

erstattet

i n d e r ö f f e n t l i c h e n V e r s a m m l u n g

zur

Feyer des 67^{sten} Stiftungstages 1826.

Von

Franz de Paula von Schrank,

königl. bayerischem geheimen geistlichen Rathe, Director des botanischen Gartens und Ritter des Civil-
Verdienstordens der bayerischen Krone, als functionirendem beständigen Secretär der königl.
Akademie der Wissenschaften.

M ü n c h e n .

G e d r u c k t b e y E . A . F l e i s c h m a n n .

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Eine Akademie ist ein Verein von Gelehrten oder Künstlern, um gewisse wissenschaftliche Gegenstände oder Kunstwerke zu bearbeiten, dadurch die Wissenschaft selbst oder die Kunst weiter zu führen: daraus geht hervor, daß man so viele Akademien errichten kann, als es Wissenschaften oder Künste gibt. Das Wort selbst stammt aus Athen, wo ein gewisser *Akademus* sein Landhaus dem Vortrage philosophischer Gegenstände einräumte. Das war wohl eine Schule, aber nicht nach unsern Begriffen; denn die Philosophie wurde nicht nach einer bestimmten Methode gelehrt, sondern die Philosophen trugen ihre Lehren in abgesonderten Abhandlungen vor, nicht für Jünglinge, die eben über das Knabenalter hinaus waren, sondern für Männer und reifgewordene Jünglinge. In den Zeiten des Mittelalters legten sich die Universitäten diesen Titel bey, sowohl weil sie eine Aehnlichkeit zwischen sich und Athens Akademie zu finden glaubten, als auch weil *Aristoteles*, nach dessen Zuschnitte damals alle ernsthaften Wissenschaften behandelt wurden, aus der Schule des Plato hervorgieng, der in der Akademie gelehrt hatte.

Als man endlich bey Erwachung der ernsthaften Wissenschaften einsehen lernte, daß man in Erforschung der Natur mittels des ganzen Wortkrams der Schule keinen Schritt vorwärts komme, traten in verschiedenen Ländern mehrere Gelehrte in ordentliche Vereine zusammen und machten sich zum Geschäfte, die Natur in der Natur zu studieren, bald, indem sie die Naturkörper nach ihrer äußern Ansicht beschrieben und ordneten oder auch auf verschiedene Weise zerlegten, bald, indem sie Versuche anstellten, um die Eigenschaften dieser Körper kennen zu lernen. Diese Vereine gaben sich in manchen Ländern ebenfalls den Namen einer Akademie; denselben Namen eigneten sich verschiedene andere Vereine bey: so gibt es Akademien der Künste, der Aufschriften, der Geschichte.

Ihrer Natur nach sind Akademien der Wissenschaften freywillige Vereine, und machen in dieser Hinsicht keinen Anspruch auf Besoldungen; aber die Vortheile, welche der Staat aus ihnen zieht, vermochten die Fürsten verschiedener Staaten, ihre Unternehmungen großmüthig zu unterstützen und nicht nur das nöthige untergeordnete Personale zu besolden und Plätze zur Aufbewahrung ihrer Schriften und Arbeiten anzuweisen, sondern auch die Herausgabe ihrer Schriften auf sich zu nehmen, weil dieser sich nicht leicht ein Buchhändler unterziehen kann, der nur bey

schnellem Verkaufe seiner Waare Vorthail hat, gelehrte Werke aber, vorzüglich solche, welche in eine große Reihe von Bänden fortlaufen, außer den großen Bibliotheken gar kein großes Publicum für sich haben.

Botanische Gärten, Münzkabinete, Naturalien-Sammlungen, Bibliotheken, Sammlungen von Alterthümern u. s. w. werden wohl sehr schicklich den Akademien anvertraut, sind aber nicht ihr Eigenthum, sondern Staatsgüter; daher können alle Ausgaben, welche darauf verwendet werden, der Akademie nicht zur Last gelegt werden. Sind aber einmal Staatsgüter dieser Art vorhanden, so müssen sie auch von gelehrten Beamten verwaltet werden, welche die nöthige Weihe für ihren Dienst, und vom Staate wie andere Beamte auf standesmäßige Besoldung Anspruch haben.

Ob aber solche Staatsgüter in einem europäischen Staate von einiger Bedeutung da seyn sollen, darüber kann wohl in unsern Jahrhunderten keine Frage seyn, nachdem nicht nur verschiedene kleine Republiken und freye Städte, sondern sogar manche vermöglichere Privaten für dergleichen Gegenstände beträchtlichen Aufwand machen, dadurch aber eben sowohl ihrer nächsten Umgebung als der gesammten Menschheit überhaupt unbeschreibliche Vorthelle verschaffen. Aermlich dürfen freylich dergleichen Institute nicht beschaffen seyn, weil es viel mehr würde getadelt werden, wenn irgend eines einen darbenden Zustand verriethe, als wenn es gar nicht da wäre.

Wenn übrigens die Akademie der Wissenschaften ihrer Natur nach wissenschaftliche Gegenstände zu bearbeiten hat, so muß [man sie für keine Lehranstalt ansehen. Sie lehrt freylich, indem sie die Erfolge ihrer Untersuchungen bekannt macht, aber Gelehrte, nicht Anfänger. Professoren, welche außer ihren Lehrvorträgen noch tiefer in die Geheimnisse ihrer Wissenschaft eindringen, können wohl Mitglieder einer Akademie seyn, aber an die Mitglieder einer Akademie muß man die Forderung nicht machen, sie sollten auch den Lehrstuhl besteigen; manche, und oft gerade die größten Männer, wären es nicht einmal im Stande. *Du Fay* hat fast über alle Gegenstände, womit sich die Akademie der Wissenschaften zu Paris beschäftigt, vortreffliche Abhandlungen geliefert, hätte aber keine derjenigen Wissenschaften, in welche diese Abhandlungen gehörten, als Professor vorzutragen vermocht. *Herschel* war einer der größten Astronomen unserer Zeiten, und jeder junge Astronom hätte sich an seiner Seite vortrefflich ausbilden können; allein die Astronomie systematisch vorzutragen hätte er nicht vermocht.

Aber eine andere Aufgabe zu lösen ist eine Akademie vorzüglich bestimmt. Es ist wohl allerdings die Pflicht eines jeden Staatsbürgers, der es vermag, Anfragen

über wissenschaftliche Dinge, oder die mit Hülfe irgend einer Wissenschaft untersucht und entschieden werden können, zu beantworten; aber der einzelne Mann steht oft unbekannt da, und man kann einer Behörde nicht zumuthen, daß ihr das etwa zu bescheidene Verdienst eines Mannes, welcher irgend eine Wissenschaft ohne Aufsehen zu machen treibt, allemal bekannt sey; aber eine Akademie steht öffentlich da, muß dem Staate nothwendig bekannt seyn, gerade darum, weil sie ein Verein ist, und keine geheime Vereine in einem wohlgeordneten Staate geduldet werden. An sie also werden sich die Staatsbehörden in den vorkommenden Fällen dieser Art wenden können, und selten werden ihre Anfragen ohne genugthuende Belehrung bleiben; oft schon ist die Akademie dem Staate durch Warnung vor Schaden nützlich gewesen, welchen unüberlegte oder eigennützige Projectanten ihm würden zugefügt haben.

Daß übrigens die Thätigkeit unserer Akademie nicht nur von den verschiedenen Behörden, sondern auch von Privaten häufig in Anspruch genommen worden sey, beweisen die bisherigen Quartalsberichte. Die Aufzählung aber der sämtlichen Rescripte und Anfragen, welche in das Wesen der Akademie nicht eingreifen und keine, irgend eine Wissenschaft bereichernde Veranlassung gegeben haben, werden in Zukunft unangezeigt bleiben, weil sie nichts weiter beweisen, als was jeder vernünftige Mann von einer Gesellschaft von Gelehrten voraussetzen soll, — daß sie nicht schlafe, besonders wenn er weiß, daß Erfindungen und Entdeckungen sich nicht so leicht und schnell machen lassen, als man ein Stück Tuch zerschneidet und aus den Stücken einen Rock zusammennäht. Außerdem dürften auch manche dieser Anfragen und Aufträge aus verschiedenen Ursachen nicht geeignet seyn, vor das große Publicum gebracht zu werden; andere würden es nur ermüden. Eine stehende Beschäftigung der Akademie ist übrigens die Censur des gesammten Kalendarwesens, wofür eine eigene Commission besteht, welche das ganze Jahr hindurch beschäftigt wird, ohne daß darum den übrigen Arbeiten ihrer Mitglieder im geringsten Abbruch geschähe, wofür sie auch die Zusicherung des allerhöchsten Wohlgefallens *Seiner Majestät* erhalten hat.

Als vor 67 Jahren, das ist, im Jahre 1759, unsere Akademie ihren ersten Geburtstag feyerte, ward von dem berühmten *F. A. Schega* auf Befehl des Kurfürsten Maximilian des Dritten eine Schaumünze geprägt, welche auf der Vorderseite das wohlgetroffene Bildniß des Kurfürsten, auf der Kehrseite eine auf einem großen Würfel, dem Sinnbilde einer unerschütterlichen Nation und unwandelbarer Dauer zugleich, sitzende *Pallas*, die Eule, Sinnbild gelehrter Nachtwachen, zur Seite, aufweist. Den blauen, mit Silber eingefassten Schild an der Linken der Göt-

zieret ein silbernes Viereck (abermal eine Seite des Würfels) durch eine Diagonale getheilt, mit welchem ein silbernes rechtwinkliges Dreyeck wie eine schiefe Ebene verbunden ist; die Einfassung dieser Waffe führt die Inschrift: *Tendit ad æquum*. Die Umschrift der Schaumünze selbst ist auf dieser Kehrseite: *Majorum Gloriam, Commendo Posterorum*.

Zur Titel-Vignete ihrer Abhandlungen hat sich die Akademie eine Landschaft gewählt, auf deren Vordergrunde *Bavaria*, in dem Kostüme der *Pallas*, sitzend und auf ihr Wappen gestützt vorgestellt, zwey Genien befehligt, welche ein Bäumchen pflanzen und begießen; an der Seite sieht man einen zweygipfligen Berg, in dessen hohem Bergthale ein Bach herabströmt, welcher die Gegend bewässert; es mag dieß der Helikon der Fabel seyn; wir haben nun dieses Bild an unserm zweyköpfigen Wazmann als Wirklichkeit in unserm Länderbezirke. An der Seite der *Pallas* liegen ein paar Bücher und ein aufgerolltes Blatt, worauf zu lesen ist: *Pro publico Bono*.

Die sinnreich ausgedachten Sinnbilder sowohl als die ächt römischen Inschriften zeigen beydes, die Zwecke der Akademie wie die übernommenen Pflichten sehr gut an, und unsere Akademie darf stolz darauf seyn, sie getreulich erfüllet zu haben; das von den beyden Genien, von *Lory* und von *Limbrunn*, unter dem Schutze und wohlthätigen Einflusse *Maximilians III.* gepflanzte Bäumchen ist unter *Karl Theodor* freudig herangewachsen, und unter König *Maximilian I.* ein ansehnlicher Baum geworden; die ihrer Besorgung anvertrauten Schätze haben sich außerordentlich vermehrt: das Münzkabinet hat an Menge und Wichtigkeit seiner Sammlungen gewonnen; für die deutschen und vorzüglich die bayerischen Alterthümer ist ein eigener geräumiger Saal angewiesen worden, der durch die Forschungen seines Conservators Herrn *Bernhard Stark* wichtige Beyträge erhalten hat; die polytechnische Sammlung ist ebenfalls in einem langen Saale aufgestellt; das Naturalienkabinet, welches in den Zeiten der Stifter nur ein geringer Anfang einer Mineralien-Sammlung war, hat sich durch alle drey Naturreiche mächtig ausgebreitet, und besonders durch die von des höchstseligen Königs Majestät veranstaltete und von den beyden Herren von *Spix* und von *Martius* mit beyspielloser Aufmerksamkeit und Anstrengung ausgeführte Reise nach Brasilien um mehr als die Hälfte vermehret, obgleich es auch schon vorher eine große Menge der seltensten Naturproducte besaß. Die Chemie hat ein eigenes Gebäude zu ihren Arbeiten, und Flora für ihre Gaben einen Garten erhalten, der zwar kostbar in seiner Anlage war, weil er an einem der unfruchtbarsten Plätze der Umgegend geschaffen ward, was auch seine Unterhaltung kostbar macht, jedoch wurden durch

die Gcschicklichkeit des Gärtners diese Ausgaben auf die möglichst kleinsten Kosten herabgebracht, und der Garten befand sich in einem sehr blühenden Zustande, stand mit den vorzüglichsten Gärten von Europa in einem Tauschhandel, und ein mit Beobachtungen und Beschreibungen durchwebtes Verzeichniß der darin vorkommenden Pflanzen war der Vollendung ganz nahe, als ihm vor wenigen Jahren durch Entziehung der nöthigen Unterhaltungskosten eine Wunde geschlagen wurde, welche ihm tödtlich werden muß, wenn ihm nicht, was wir mit vollem Vertrauen hoffen dürfen, ein mächtiger Apoll zu Hülfe kömmt. Weil durch die medizinische Schule auch botanische Vorlesungen in Anspruch genommen wurden, so ward auch der einzige vorhandene Platz, um Untersuchungen an den vorkommenden Pflanzen anzustellen, diesen entnommen. Noch gelang es bisher der Kunst seines nächsten Vorstandes, des Gärtners, und dem Bestreben seiner Directoren, die Wunde einigermaßen zu decken, aber sie alle werden ohne höchste Hülfe nicht hindern können, daß sie nicht krebsartig wird. Diese Klagen werden sich aber gewiß binnen Jahresfrist in den lautesten Dank aller Kenner von dergleichen Anlagen gegen den großmüthigsten Beförderer alles Guten verwandeln. Seine Einrichtung und seine Anlage ist übrigens von der Art, daß ihm erlauchte Kenner das Lob gesprochen haben, er sey ein Mustergarten; auch zählte er im Jahre 1823 gegen 10,000 Pflanzen-Arten; und höher hatte *Desfontaines* in der Ausgabe seines Namenverzeichnisses die Anzahl der Arten im Garten zu Paris nicht angeschlagen, der doch wenigstens über 200 Jahre alt ist.

Für die Meteorologie bestand sonst eine eigene Commission, welche theils durch den Tod einiger Mitglieder, theils durch andere ungünstige Verhältnisse nach und nach stillschweigend erlosch. Die Akademie hat aber die erfreuliche Aussicht, daß diese Anstalt, welche so wohlthätig werden kann, nicht nur wieder in das Leben treten, sondern einen erhöhten Erfolg haben werde. — Die Kalender-Commission setzte ihre Arbeiten auch in diesem Jahre unverdrossen fort, was man auch von der Commission für die Herausgabe der *Monumenta Boica* zu sagen Ursache hat. Aber die eigenen Arbeiten der Gesamt-Akademie sowohl als der einzelnen Mitglieder erlitten eine Störung, weil durch die öffentlichen Sitzungen die *berathschlagenden* zu selten gemacht und zur Veranlassung wurden, daß Manche die nöthige andauernde Musse für gründliche Bearbeitungen nicht fanden, indem sie theils aus eigenem Antriebe, theils durch die Besorgniß der Vorstände ihre Musse zur Bearbeitung von leichten Aufsätzen verwenden mußten, welche sich für ein gemischtes Publicum schickten. Dessen ungeachtet wurde Vieles und über sehr mannigfaltige Gegenstände gearbeitet. Nicht nur gab die Akademie an die verschiedenen

Behörden über an sie gestellte Anfragen ihre Berichte und Erörterungen ab, sondern verschiedene Mitglieder lasen auch in den öffentlichen Sitzungen belehrende Aufsätze und Abhandlungen ab.

So eröffnete der Hr. geheime Rath von *Weiller* die feyerliche Sitzung am 28. März durch Erstattung des Jahresberichtes, dem er noch ein kurzgefaßtes *Denkmahl* auf den am 24. April 1824 verstorbenen königl. Ministerialrath Georg Freyherrn von *Stengel* und Hr. General-Administrator von *Wagner* eine Denkrede auf den Adjuncten Karl Franz Ludwig Schmitz beyfügte. In der öffentlichen Sitzung vom 16. April las Hr. Appellationsgerichtsrath v. *Delling* eine Abhandlung ab über die Frage: *Ob Herzog Albrecht III. von Bayern die ihm von den böhmischen Ständen angebotene Krone aus bloßer Großmuth ausgeschlagen habe:* und Hr. Adjunct v. *Streber*, ein hoffnungsvoller Neffe des Hrn. Bischofs v. *Streber*, seine Bemerkungen über *Tôchon d'Annecy's Recherches historiques et géographiques sur les Médailles des Nomes ou Préfectures de l'Egypte*; worauf Hr. Ministerialrath v. *Roth* über den ersten Streit und den ersten Vertrag der Römer mit den Germanen seine Bemerkungen vortrug.

Am 14. May las Hr. Hofrath *Späth* eine kurze Uebersicht seiner Abhandlung über die Tragbarkeit der Unionkettenbrücke vor, und Hr. Medicinalrath v. *Grossi* eine vorläufige Abhandlung *de adumbrandis morborum humanorum familiis*. Zugleich theilte Hr. v. *Fraunhofer* die vom Hrn. Astronomen *Struve* gegebene Nachricht über eine auf der *Dorpater Sternwarte* angefangene Durchmusterung des Himmels in Bezug auf die Doppelsterne mit, welche Durchmusterung allerdings jetzt zu einer großen Vermehrung solcher Doppelsterne-Entdeckungen möglich wird, nachdem die dortige Sternwarte mit einem *Fraunhoferschen Riesen-Teleskope* und einem *Reichenbachschen Meridiankreise* eingerichtet ist.

In der öffentlichen Sitzung am 11. Junius las Hr. Oberconsistorialrath *Heintz* aus dem Leben Herzogs *Ludwig des Schwarzen von Pfalz-Zweybrücken* über den Antheil, welchen dieser Fürst an der *Memminger-Fehde (1461—1463)* hatte. Darauf theilte Hr. Ministerialrath *Roth* eine Erörterung *de Germania a L. Domitio penetrata* mit, und Hr. Ministerialrath v. *Fink* trug eine Abhandlung über die *Wahlgeschichte des römischen Königs Ferdinand I.* vor, welche uns diese Begebenheit in einem ganz andern Lichte darstellt, als man sie bey den Geschichtschreibern findet.

In der allgemeinen Sitzung am 25. Junius sprach Hr. geheimer Rath v. *Weiller* zuerst ein Wort gegen die Verdächtigung der Wissenschaft überhaupt und namentlich der Philosophie. Diese Abhandlung wurde auch gedruckt und mit dem

Quartalsberichte vertheilt. Hierauf las Hr. Obermedicinalrath v. Loë seine Abhandlung über das Verhältniß der physischen Heilkunde zur Rechtspflege. Die Herren v. Spix und v. Martius legten dann das erste Blatt der vortreflichen Karte von Südamerika vor, welches aus ihren gesammelten Papieren von Hrn. Hauptmann Weifs und Hrn. Oberlieutenant Schwarzmann bearbeitet wurde, und Hr. v. Spix begleitete sie noch überdiß mit der Vorlage seiner *Lacertae Brasilienses*, so wie Hr. v. Martius mit der des ersten Bandes seiner *Palmae Brasilienses*. Die Sitzung wurde durch die Erstattung des Quartalberichtes, welchen der beständige Secretär ablas, beschlossen.

Am 9. Julius las Hr. Hofrath Späth eine Abhandlung vor über die luftartige Decke mineralogischer Körper, welche verschiedene Erscheinungen bewirkt, wovon in folgenden Abhandlungen geredet werden soll; und der Verfasser des vorliegenden Berichtes gab der Akademie Kunde über einen in Böhmen gefallenen Meteorstein mit Bezug auf die angebliche Geburts-Stätte dieses Minerals. Der Adjunct Hr. Dr. Zuccarini schloß die Sitzung durch Ablösung seiner Bemerkungen über die Vegetationsgruppen des obern Donau-Flussgebietes.

Am 13. August las Hr. Appellationsgerichtsrath v. Delling eine Abhandlung über *Aventin's Verdienste um die Philologie*, wobey der Verfasser des vorliegenden Berichtes gleichwohl bemerken muß, daß die lateinische Schreibart um die Zeiten Aventins nicht so schlecht war, als man sie in den *Epistolis obscurorum virorum* findet: denn diese Briefe kamen in der That niemals einem Briefträger in die Hand, sondern wurden von einem Satyriker erdichtet; da weiß man aber, daß die Satyre mehr oder weniger übertreibe, und es ist ganz gewiß, daß dieses Mehr in den *Epistolis obscurorum virorum* nicht gespart ist.

Um die Hälfte dieses Monates traten die Ferien der Akademie ein, welche sich ein paar Tage vor dem 12. October schlossen. Dieser Tag, der Namens- tag des höchstseligen Königes, wurde von der Akademie nach herkömmlicher Weise durch eine festliche Sitzung gefeyert, welche der Hr. geheime Rath v. Weiller als beständiger Secretär mit einem anständigen Komplimente eröffnete, das er dem großmüthigen Beschützer der Akademie machte, worauf Hr. Ministerialrath Roth seine Bemerkungen über die fortdauernde Abhängigkeit unserer Bildung von der klassischen Gelehrsamkeit ablas, so wie der Hr. Bibliothek-Director v. Scherer seine Abhandlung über die türkische Fahne, welche in der hiesigen Domkirche als Siegeszeichen des glücklichen Zuges hängt, welchen Kurfürst Maximilian Emanuel in eigener Person wider die Türken that, und dadurch der Retter der österreichischen Monarchie wurde.

Aber kaum war dieser gefeyerte Tag verflossen, als gleich am folgenden Morgen sich die traurige Nachricht schnell durch ganz München verbreitete, der vielgeliebte König sey in der Nacht an einem Schlagflusse entschlafen. So sehr die Akademie von diesem Ereignisse betroffen ward, so sagte sie sich gleichwohl schon damals, was ein vortrefflicher Dichter *) später öffentlich aussprach:

Compesce fletus Bojica debitos!
Compesce luctum, quem tibi regit
Tutoris ad sedes beatas
Ociore elicit recessus!

— — — — —
— — — — —

Paterna virtus enitescit
Vividior tibi ab ore Nati.

Am 22. Nov. war eine öffentliche Sitzung der mathematisch - physikalischen Klasse, in welcher nach einigen andern Bekanntmachungen Hr. Ritter Joseph v. Baader einen Brief des nun verstorbenen Oberfinanzrathes v. Yelin über einen Versuch ablas, welcher in Schottland mit Eisenbahnen, wobey man sich zugleich statt der Zugpferde der Naturkraft von Dampfmaschinen bediente, im Großen angestellt wurde, und nicht nur glücklich ausfiel, sondern auch eine ganz erstaunenswürdige Kraft sowohl, als Geschwindigkeit bewies, welche man mittels dieser zusammengesetzten Vorrichtung erzeugte, wobey man sich jedoch in Hinsicht der Dampfmaschinen des Gedankens nicht erwehren kann, ob nicht bey dieser Ersparung von Thier- und Menschenkräften zum Vortheile einiger Reichen, welche in eine Actiengesellschaft zusammentraten, viele arme Familien gänzlich ruinirt wurden, die sich bisher durch das Fuhrwesen und Schiffen doch so viel verdient haben, als ihre spärliche Nahrung und ärmliche Kleidung betrug. Herr Oberstbergrath Joseph v. Baader begleitete diese Nachricht mit seinen Bemerkungen, jedoch nur in Hinsicht der Eisenbahnen, und erzählte von den Arbeiten, die er auf Befehl Seiner Majestät des Königs in diesem Bezuge bereits unternommen hatte.

Nach diesen interessanten Nachrichten lasen Hr. Hofrath Späth und Hr. Hofrath Vogel ihre Abhandlungen ab, ersterer über die *photometrische Weise und Farbe mineralischer Körper*, und letzterer über das *Vorkommen der Jodine in dem Mineralwasser von Heilbrunn unweit Benedictbayern*. Den Schluß machte Hr. Obermedicinalrath v. Grossi mit einer *Expositio generum familiarum histosorum constituentium*, wovon er auch die Arten und Abarten fast nach der Methode der Botanisten bezeichnete.

*) Hr. Prof. Petrus Richarz zu Würzburg.

Am 12. December machte der beständige Secretär die seit dem letzten Quartalsberichte eingelaufenen allerhöchsten Rescripte und die Schreiben verschiedener Behörden und Privaten bekannt, worauf er die zur Akademie eingesendeten Geschenke anzeigte. Dann las Hr. Ministerialrath Roth einen *Auszug aus einer Abhandlung des Hrn. Hofraths Mannert über den Erbadel bey den Deutschen*; die Abhandlung selbst ist von ihrem Verfasser für die periodischen Arbeiten der Akademie bestimmt, aber die Akademie hat sie noch nicht erhalten. Darauf trug Hr. Ministerialrath v. Fink eine *Berichtigung eines Irrthumes in der bayerischen Geschichte* vor, welcher sich in Ansehung des Krieges eingeschlichen hat, welchen die drey Ruprechte, Pfalzgrafen bey Rhein, und die bayerischen Herzoge, Stephan, Friedrich und Johann, gegen den römischen König Wenzel sollen geführt haben. Die Erzählung von diesem Kriege und den Veranlassungen dazu ist bey den Schriftstellern sehr umständlich, und ihr fehlt, nach der Bemerkung des Herrn Ministerialraths, nichts als die Wahrheit. Den Schluß der Sitzung machte Hr. Bibliothek-Custos Docen, indem er verschiedene *Volkslieder aus den Zeiten Kaisers Maximilian I.* vorlegte, wovon manche nicht ohne poëtisches Verdienst sind, die er auch mit seinen Anmerkungen begleitete.

Weil sich in dem Auszuge aus der Mannertschen Abhandlung über den Adel bey den alten Deutschen die Behauptung findet, das Christenthum habe nur darum so leichten Eingang bey den Deutschen gefunden, weil die Priesterschaft bey ihnen in sehr geringem Ansehen stand, was bekanntlich unrichtig ist, so bewies der Hr. Oberstbergrath Franz v. Baader in der Sitzung am 23. December zuerst die hohe Achtung, welche unsere Nation schon in den ältesten Zeiten unserer Geschichte den Priestern bewies, und gab dann die wahre Ursache an, warum das Christenthum so leichten Eingang in Deutschland fand; das war die hohe Moralität seiner Bewohner, wodurch sie gewissermaßen der Lehre Jesu Christi auf halbem Wege entgegen kamen, wo hingegen die gänzliche Verdorbenheit der römischen Sitten die Hauptquelle der vielen Verfolgungen war, welche sich gegen die heilige Religion, die im geraden Widerspruche mit ihr stand, erhoben. Der Adjunct am zoologischen Kabinet, Hr. Dr. Wagler, las dann eine Abhandlung *über die Bedeutungen der Schlangen als Symbole, vorzüglich bey den alten Aegyptiern.*

Die öffentliche Sitzung der ersten Klasse am 14. Jänner 1826 eröffnete der Berichtserstatter mit Vorlegung des letzten Quartalsberichtes vom vorigen Jahre, und lud sodann den Hrn. Hofrath Späth ein zur Ablesung seiner practisch-lehrreichen Abhandlung *über den forstgerechten Abtrieb unserer Hochwaldungen*, welche dazu bestimmt ist, ein ergänzender Theil eines vollständigen Werkes über die für unsere Gegenden passende Bewirthschaftung der Waldungen zu seyn. Nachdem der Hr. Hof-

rath diesem Rufe Genüge gethan hatte, überreichte Hr. Ritter v. Spix den zweyten Band seiner *Avium species novae*, und begleitete ihn mit einem lehrreichen Unterricht über den Inhalt desselben. Den Beschluß machte der Verfasser des gegenwärtigen Berichtes mit einer kurzen Abhandlung, in welcher einige *Merkwürdigkeiten aus der Lebensgeschichte eines Fischotters* erzählt werden.

In der öffentlichen Sitzung der zweyten Klasse am 4. Februar las Hr. Ministerialrath Felsmaier seine *Beyträge zur Geschichte Bayerns unter den Regierungen der Söhne und Enkel Kaisers Ludwig des Bayers* ab, worauf Hr. Hofrath Thiersch die in der Gegend von Waltershausen gefundenen *Ueberbleibsel alter Germanen* vorzeigte, welche der dortige Decan Hr. Nenninger aus den dortigen Grabhügeln erhalten und zur Akademie der Wissenschaften eingeschickt hatte.

Am 18. Februar las Hr. Hofrath Fuchs eine merkwürdige Abhandlung vor über das *Verhalten des Kochsalzes zum Wasser*, das im warmen wie im kalten Wasser gleich auflöslich ist; die Chemisten, welche entgegengesetzte Wahrnehmungen gemacht haben, bedienten sich keines reinen Kochsalzes. Nach ihm las Hr. Ritter v. Martius bey Gelegenheit eines Geschenkes, welches er im Namen des Hrn. Oeconomierathes Meyer der Akademie übergab, eine sehr schätzenswerthe Abhandlung über den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse von den Lichenen. Den Schluß machte Hr. Adjunct v. Kobell mit seiner Abhandlung über die *Vesuviane von Mussa und Monzoni*.

Am 25. Februar hielt die Akademie in Gesammtheit eine öffentliche Sitzung, daher auch die Vorträge aus den Gegenständen der beyden Classen genommen waren. Zuerst trug Hr. Ritter von Martius eine umständliche *Nachricht über die botanischen Seltenheiten vor, welche Hr. Dr. Kollmann, Leibarzt des königl. Gouverneurs zu Batavia, aus Java an die Akademie übersendet hat*. Dieser Anzeige schickte Hr. Ritter v. Spix, welcher durch Unpäßlichkeit von der Sitzung abgehalten wurde, eine ähnliche über die von demselben Geber übersendeten Thiere nach. Hr. Prof. Buchner las darauf seine *Pontes Tessenii ad Itinerarii Antonini et Tabulae Peutingerianae delineationem accuratius distincti*. Dieser Pons Tessenius wurde schon zu den Zeiten der Römer über den Diessenbach im Ammerthale, welcher jetzt Giessenbach heißt, geschlagen, und von den Reisenden von und nach Italien stark besucht.

Am 11. März eröffnete Hr. Oberkirchenrath Dr. Heintz die Sitzung mit seinen kritischen Bemerkungen über die *Partheilichkeit der Geschichtschreiber in*

der Darstellung des Kurfürsten Friederich I. von der Pfalz: Friederich verdiente allerdings wegen seiner seltenen Talente Bewunderung, aber man hätte sie ihm nicht auf Kosten der Herzoge von Zweybrücken zu zollen nöthig gehabt, die dadurch mit Unrecht in den Schatten gestellt werden. Darauf setzte Hr. Custos Docen seine schätzbare Aufzählung der *Volkslieder unter Maximilian I.* fort, von welchen zwar einige in verschiedenen Schriften einzeln gedruckt, andere noch ungedruckt sind, aber alle verdienten in eine eigene Sammlung zusammengebracht und mit kurzen Anmerkungen erläutert zu werden, wozu der Hr. Custos gewiß gern die Hand bieten würde, wenn sich eine patriotische Gesellschaft zusammen thäte, um die Kosten des Druckes zu bestreiten. Den Schluß der Sitzung machte Hr. Oberlieutenant Schmeller mit einer Abhandlung über die *Nothwendigkeit eines ethnographischen Gesamtnamens für die Deutschen und ihre nordischen Stammverwandten, und über die Einsprüche der letztern gegen die Benennung Germanen.* Gelegentlich wird auch des Streites unserer Grammatiker Erwähnung gethan, ob man *Deutsch* oder *Teutsch* schreiben soll, und für die erstere Schreibung das Gutachten gegeben. Der Verfasser des vorliegenden Berichtes läßt allerdings den scharfsinnigen Urtheilen des Hrn. Oberlieutenants volle Gerechtigkeit widerfahren, ergreift aber diese Gelegenheit, seine Meynung über die verschiedenen Nationen, welche man im gewöhnlichen Sprachgebrauche der Schriftsteller zum germanischen Stamme zählt, sagen zu dürfen.

Wenn wir einweilen die in sehr frühen Zeiten eingewanderten Griechen und ihre Abkömmlinge, die Lateiner, ausnehmen, so wird das heutige Europa von vier Stammvölkern bewohnt: von Deutschen (und diese machen den bey weitem größten Theil aus, weil auch die heutigen Spanier, Italiener, Franzosen, eigentlich Deutsche sind, mit welchen sich die Italiener und ihre Abkömmlinge, die Iberier, wie das bey besiegten Nationen gewöhnlich der Fall ist, im eigentlichen Sinne amalgamirt haben), Hungarn, Slaven, und Türken. Die Nationen, welche wir zu den Deutschen rechnen, sind wohl alle, wie überhaupt alle Bewohner von Europa, aus Asien herüber gewandert, aber weder um einerley Zeit, noch von einerley Landschaften. Der älteste Stamm sind wohl die Celten, welche sich nach und nach nicht nur durch das ganze mittlere Europa, sondern auch in die britannischen Inseln verbreitet haben: so scheinen die Schotten, die Hibernier, noch ziemlich reine Celten zu seyn, und die Armoriker (die Einwohner der französischen Bretagne) blieben es lange. Die Sweven, die Markmänner, die Cherusker und Katten, erscheinen auf einmal in der Geschichte und in voller Handlung, ohne daß man ihre Heimat bestimmt angeben könnte; aber den Gothen kann man fast ihren ganzen Weg nachzeichnen. Die Sachsen, Westphalen, und Normänner waren nördlichere

deutsche Stämme, welche theils über die früheren Celten, theils über sich selbst herfielen, theils den vorgefundenen Stamm besiegten, theils von ihm besiegt wurden. Die Franken endlich scheinen nicht sowohl ein Stamm, als ein Völkerbund gewesen zu seyn, welcher sich wider die weltbeherrschenden Römer erhub und sie mit Erfolge bekämpfte. Wer die Vandalen gewesen seyen, wage ich nicht zu bestimmen; die Rohheit ihrer Sitten scheint sie von allen germanischen Stämmen auszuschließen; ich wäre vielmehr geneigt, sie für einen slavischen Stamm anzusehen. Alle aufgezählten germanischen Stämme scheinen übrigens aus dem mittlern Asien, aus den heutigen Ländern, welche wir unter den Namen von Ukräne, Krim, Cirkassien, Georgien, Astrachan, Dagestan, kennen, herübergewandert zu seyn. Das war auch die Heimat der alten Parthen, und Bayer hat durch Vergleichung der alten deutschen Mundarten mit der parthischen Sprache sehr warscheinlich gemacht, daß die sämtlichen deutschsprechenden Völker von den Parthen abstammen. Aber die nördlichern Nationen, die Schweden, Dänen, und ihre Colonie, die Isländer, vielleicht sogar ein Theil der Normannen, namentlich die Friesen und Kimbrer, mit einem Worte, die sämtlichen Asen, scheinen aus dem höhern Norden herüber gekommen zu seyn; dahin deuten ihre Sagen, ihre von der südlichen deutschen ziemlich verschiedene Mythologie, und, was die Folge davon ist, ihre Religion. Lügen kann man freylich nicht, daß die Sprache sich der deutschen so sehr nähere, besonders wie man sie in den ältesten Schriften findet, daß man sie für eine ihrer vielen Mundarten halten sollte. Allein der Asiate ist in allen seinen Dingen viel weniger wandelbar, als wir es in Europa sind; es ist sehr denkbar, daß die parthische Sprache von den Quellen des Tigris bis an die obere Wolga, und vielleicht noch viel weiter hinauf gesprochen wurde; wird doch auch in China von Canton bis Peking einerley Sprache geredet, freylich in dem Munde des gemeinen Mannes in den Provinzen so sehr verunstaltet, daß dieser den aus einer andern Provinz gekommenen gar nicht versteht; aber ganz China versteht die Mundart, welche wir die Mandarinensprache nennen, wie mich fast jeder deutsche Mann versteht, wenn ich hochdeutsch, das ist, in der Büchersprache rede. Zugeben muß ich dennoch, daß es eigentlich nur die Sprache ist, welche die Nationen unterscheidet; daß man also wohl allerdings berechtigt ist, den Dalekarlier und Norweger für einen Deutschen anzusehen, wie den Schwaben und Elsaßer oder nördlichen Tyroler, so wie der Bewohner von Pe-tsche-li so gut als der Bewohner von Quang-tong Chinese ist. Völker unterscheiden sich durch ihre Regierungsformen und politische Verfassungen, aber Nationen lediglich durch Sprache. — Doch ich lenke wieder ein.

Was die größern Werke anbelangt, welche von den Mitgliedern der königl.

Akademie der Wissenschaften in diesem Jahre bearbeitet wurden, haben wir bereits das erste Blatt der Charte von Südamerika vollendet gesehen, und das zweyte ist der Vollendung nahe, auch setzen die Herren Ritter von Spix und von Martius ihre kostbaren Werke über Brasiliens Naturgeschichte unermüdet fort; und wir hoffen im Verlaufe dieses Jahres den zweyten Band ihrer Reisebeschreibung zu erhalten, welcher noch reicher an Merkwürdigkeiten und Aufschlüssen über Brasilien ausfallen muß, weil die Reise mehr im Innern und bis an die nördlichste Grenze, den Amazonen-Strom, fortgeführt wurde, welchen zwar bereits Condamine befahren und P. Sepp, aus der Gesellschaft Jesu, bereiset hat, aber beyde schränkten sich nur auf Messungen ein, während unsere Reisenden in Hinsicht auf Menschenkunde und Naturgeschichte, wie der Bergmann sich ausdrückt, rechts und links auslängten.

Vom Junius vorigen Jahres an, — wo der wirkliche geheime Rath Ritter von Wiebeking den dritten Band seiner theoretisch-practischen Civilarchitectur, welcher die beschreibende Geschichte von den Gebäuden und dem Zustande dieser Wissenschaft in mehrern Ländern, namentlich in Frankreich, England und den Niederlanden, die derselbe 1824 bereiste, vollendet hatte, — arbeitete derselbe an dem vierten Bande, womit dieses Werk, zu dem 164 große Kupfer gehören, geschlossen wird. Dieser Band handelt unter andern von den Baumaterialien, dem Baugrunde und den Foundationen der Gebäude, von den Werkzeugen, Gerüsten und Maschinen, von der Auswahl der Baustellen, von der Anlage der Städte, der Einteilung der Wohngebäude und ihren einzelnen Theilen, als Thüren, Fenstern, Fußböden, Decken, Treppen, Dächern, Mauern und Gewölben, ferner von den städtischen und ländlichen Gebäuden aller Art, von den Bierbrauereyen, Getreidmagazinen, u. s. w. Den Schluß dieses Bandes macht eine Uebersicht der Brückenbaukunde. Die über diese wichtigen Gegenstände vorgetragenen Lehren verbreiten sich über die Constructionen aller einzelnen Theile der Gebäude, enthalten merkwürdige Beobachtungen über den Widerstand der Steine und Bauhölzer, die Stärke der Mauern und Gewölbe, und sind stets mit den besten Beyspielen aus verschiedenen Ländern begleitet. Dieser Band wird demnach schon für sich allein den Inbegriff der bürgerlichen Baukunde enthalten.

Auch hat dieser Akademiker im vorigen Jahre eine Abhandlung über die Gebäude des Mittelalters mit 12 Kupfern herausgegeben, welche die Abrisse der Cathedralen zu Rheims und York und vieler anderer merkwürdiger Kirchen von Frankreich und England enthält, und mit Berechnungen des Flächenraums derselben und ihres Verhältnisses zur Peterskirche in Rom, so wie mit historischen Notizen über die Erbauungs- und Ausbesserungszeit dieser merkwürdigen Gebäude begleitet ist.

Im Innern der Akademie haben sich keine bemerkenswerthen Vorfälle ereignet, ausgenommen daß durch eine unter dem 21. December an die Akademie erfolgte allerhöchste Bestimmung der Berichterstatter zur Uebernahme der Function des beständigen Secretärs berufen wurde, nachdem der bisherige Vorstand der Akademie, Hr. geh. Rath v. Weiller, seine nachgesuchte Entlassung erhalten und die Niederlage seines Amtes in der öffentlichen allgemeinen Sitzung am 23. December bekannt gemacht hat. Und da die fortdauernde Unpäßlichkeit der Classensecretäre diese verhinderte, ihre betreffenden Sitzungen persönlich zu halten, so versieht der functionirende beständige Secretär auch die laufenden Angelegenheiten derselben, um jede Störung im Gange der akademischen Geschäfte zu verhindern.

Auch hat im Laufe dieses Jahres der Tod mehrere Mitglieder der Akademie entrissen: der Oberfinanz Ritter v. Yelin starb auf seiner Reise in Schottland; sein Andenken hat sich eine geschickte Feder zu feyern erboten, welche Schrift nach dem Beyspiele anderer Akademien in die Geschichte, die dem nächsten Bande der akademischen Abhandlungen vorangehen soll, eingerückt werden wird. Von den auswärtigen Mitgliedern starb der Staatsrath Fufs, General-Secretär der Akademie zu Petersburg; — Graf Lacépède zu Paris, durch seine zoologischen Schriften rühmlichst bekannt; und lange vor ihnen starb Anton Maria Vassali-Eandi, beständiger Secretär der Akademie zu Turin, einer der größten Gelehrten von Italien, und man kann sagen, von Europa, Astronom, Physiker, Meteorolog, rationaler Landwirth, und zierlicher Schriftsteller, dessen kurzgefaßte Lebensbeschreibung der Verfasser dieses Berichtes für die Geschichte zum nächsten Bande der akademischen Abhandlungen bearbeiten wird.

Von den verschiedenen Geschenken, welche die Akademie in diesem Jahre erhalten hat, ist wohl das ausgezeichneteste das von Hrn. Dr. Kollmann aus Java, wovon im Quartalsberichte eine umständliche Nachricht enthalten ist.

So wäre demnach abermal ein Jahr vorüber, in welchem durch die Akademie manches Gute geschehen, mancher unfreundliche Anfall von ihr bestanden worden ist. Wer überhaupt mit den Zwecken einer Akademie bekannt und von den Umständen der hiesigen unterrichtet ist, wird weder an sie Forderungen machen, welche sie nicht zu leisten hat, noch ihr Dinge zur Last legen, welche sie wohl ertragen mußte, aber nicht selbst veranlassen hat.